

warf einen finsternen Blick auf seine Begleiter, einen vorwurfsvollen Blick. Es war ein magerer, schlecht aussehender Mann von etwa 40 Jahren, vielleicht etwas weniger, mit tiefliegenden Augen und einem kleinen dunklen Schnurrbart.

"Er ist seit diesem Morgen hier," flüsterte der Inspektor Martin noch zu.

In diesem Augenblick wurde die Türe von Maigrets Bureau geöffnet. Der Kommissar erschien, und da er die Tür nicht hinter sich schloß, sah man ein qualm-erfülltes Bureau, und in einem grünen Sessel die Silhouette einer sehr jungen, blonden Frau.

"Lucas!" rief Maigret nach den Inspektoren hin. Hole mir Sandwichs. Bestelle in der Brasserie Bier.

Martin gab dem Kollegen die Hand. "Klappt's?"

Und Maigret sah aus seinem geröteten Gesicht zu ihm her. Er sah aus, als hätte er für ein bißchen frische Luft alles gegeben.

"Höre," murmelte er leise, "ich will dir was sagen. Wenn ich mit diesem Fall heute nicht fertig werde, gebe ich ihn auf. Das verstehst du nicht, wie? Aber ich kann nicht länger damit leben."

Der Mann im roten Sessel, der die Worte nicht verstehen konnte, wartete zitternd, aber der Kommissar trat in sein Bureau zurück und schloß die Tür. Martin ging endlich weg, während der Uhrzeiger um eine Minute vorrückte und das Stimmengewirr der Journalisten herein-drang.

Ein Fall, der im Anfang doch so alltäglich geschehen hatte. Am vorhergehenden Sonntag starb plötzlich im vierten Stock eines Hauses des Boulevard Beaumarchais, in dessen Erdgeschoß ein Pfeifenfabrikant wohnte, die 28jährige Louise Voivin unter Vergiftungserscheinungen.

Die Wohnung war geräumig und mit Komfort ausgestattet und hatte freundlich sein können; außer Louise Voivin wohnte dort deren Ehemann, Ferdinand Voivin, Courtier in Edelsteinen, sowie die Schwester von Louise, die 18jährige Nicole.

Diese Nicole war seit Stunden im Bureau Maigrets und hielt stand; wohl war sie nervös, biß in ihr Taschentuch, aber sie blieb in der stickigen Atmosphäre bei klaren Sinnen.

Auf dem Schreibtisch stand eine Lampe deren breiter grüner Schirm das Licht zurückwarf. Das Gesicht Maigrets war höher als der Schirm und lag im Halbdunkel. Aber das junge Mädchen saß in einem niedrigen Sessel und war voll beleuchtet. Die Fenstervorhänge waren nicht zugezogen, sodaß man die Regentropfen auf den dunkeln Scheiben herab-rinnen sah, auf welchen die Gaslampen des Quai ihr zitterndes Licht malten.

"Man wird uns etwas zu trinken bringen," seufzte Maigret erleichtert.

Ihm war so heiß, daß er gerne Kragen und Rock abgelegt hätte, obgleich seine Gefährtin in einem grauen Pelzmantel vor ihm saß, der ihr ein nordisches Aussehen gab, das noch durch die hochblonden Haare verstärkt wurde.

Was konnte er sie noch neues fragen? Aber dennoch konnte er sich nicht entschließen, sie zu entlassen. Er verspürte die Notwendigkeit, sie in seiner Nähe zu behalten und ihren Schwager im Vorzimmer sich seinen Gedanken zu überlassen.

Um sich eine Haltung zu geben, blätterte er im Dossier, als ob durch das beständige nochmalige Lesen desselben die Eingebung kommen könnte.

Das erste Protokoll, welches von der Polizei des Bezirks herrührte, war bereits trotz seiner Einfachheit so unklar.

"... Auf dem vierten Stock, in einem Zimmer am Ende der Wohnung, finden wir Louise Voivin auf dem Boden liegend. Der Doktor Blind, den die Familie eine halbe Stunde vorher rufen ließ, erklärt uns, daß sie einige Minuten vor unserer Ankunft unter schrecklichen Zuckungen verschieden sei, und er schreibt diesen Tod mit Bestimmtheit einer Vergiftung von Digitalin zu, entweder ein Verbrechen oder ein Zufall..."

Etwas weiter:

"... Wir haben den Ehegatten, Ferdinand Voivin, befragt, der angibt, nichts zu wissen. Er sagte jedoch aus, daß seine Frau seit einigen Monaten Anzeichen von Neurasthenie gegeben habe."

"... Wir haben die Schwester der Louise Voivin, Nicole Lamure, 18 Jahre alt, in Orléans gebürtig, verhört, die uns dieselben Aussagen machte..."

"... Wir haben die Concierge verhört, welche aussagt, daß Louise Voivin, die sich seit längerer Zeit unwohl fühlt, Angst hatte, vergiftet zu werden..."

Also! Es war gerade der Sonntag von Allerheiligen. Es regnete, ein kalter Regen, die Luft roch nach Chrysanthemen und Weihrauch, als das Gericht gegen Abend durchnäßt und mit kotigen Schuhen nach dem Boulevard Beaumarchais ging, wo der Laden des Pfeifenfabrikanten geschlossen war.

Doch das war alltägliche Dramatik, die Atmosphäre von sozusagen jedem Kriminalfall. Die wahre Tragödie ahnten die wartenden Journalisten einstweilen noch nicht; die hatte Maigret eben in der überhitzten Atmosphäre seiner Schreibstube entdeckt.

Und er wartete mit Ungeduld auf den erfrischenden Genuß seines Glases Bier; unterdessen vermied er es, das junge Mädchen anzusehen das mit angespann-

ten Zügen eine Ecke des Schreibtisches anstarrte.

"Herein!" rief er.

Der Kellner der Brasserie Dauphine brachte die Halben und die Sandwichs, warf einen Blick auf die Klientin:

"Genügt das?"

"Jawohl! Bringen Sie dem Herrn im Vorzimmer ein Glas."

Aber als man Voivin Essen und Bier brachte, schüttelte er den Kopf, wie jemand, der sich nicht traut.

★

Maigret kauete stehend kräftige Bissen vom Schinkenbrötchen, während seine Gefährtin daran knabberte.

"Wie lange waren sie verheiratet?"

"Acht Jahre."

Eine gewöhnliche Geschichte von gewöhnlichen Menschen. Ferdinand Voivin, ein kleiner Makler in Edelsteinen, hatte bei einem Aufenthalt in Orléans, wo er als Sachverständiger beauftragt war, die Bekanntschaft von Louise Lamure gemacht, deren Eltern einen Schuhhandel betrieben.

"Eigentlich waren Sie damals noch ein ganz kleines Mädchen?"

"Ich war elf Jahre alt."

"Ich nehme an," versuchte er zu spassen, "daß Sie noch nicht in Ihren Schwager verliebt waren?"

"Ich weiß nicht..."

Er warf ihr einen schrägen Blick zu, und es war ihm nicht zum Lachen.

"Also vor einem Jahr, als Ihr Vater starb, haben Ihre Schwester und Ihr Schwager Sie zu sich genommen..."

"Ich bin zu ihnen gekommen, um es richtiger zu sagen."

"Und seit wann sind Sie, genau, Voivins Geliebte?"

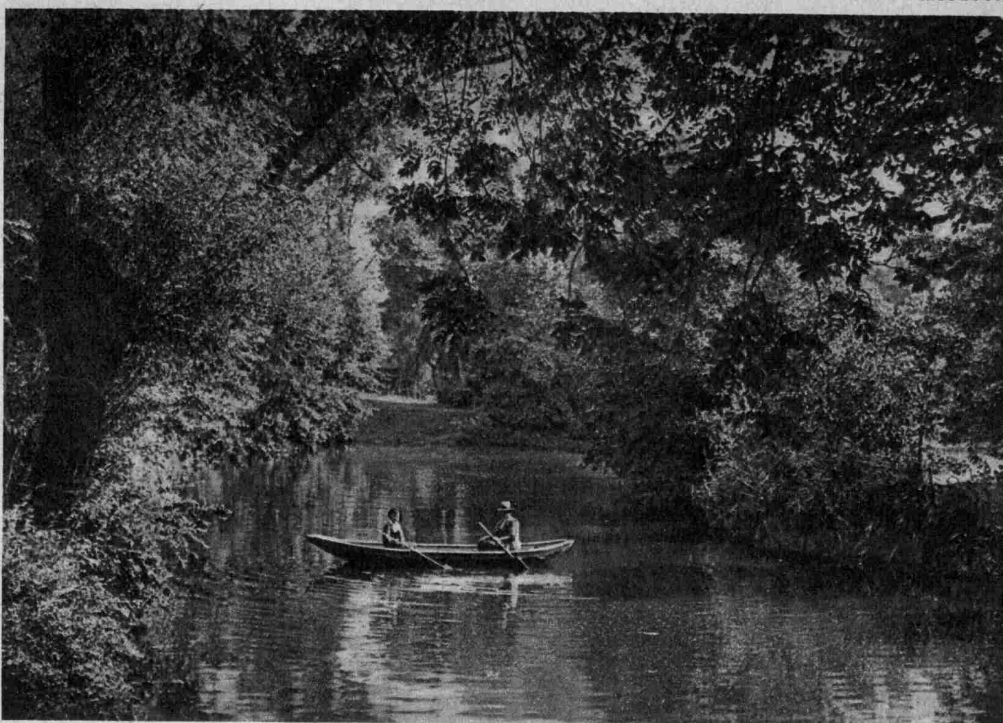
"Seit dem 17. Mai."

Sie sagte das ganz klar, mit Stolz.

"Lieben Sie ihn?"

"Ja."

Wenn man sie so ansah, so zart und so leidenschaftlich, konnte man denken, daß Voivin hübsch und romantisch sein müsse, um eine solche Liebe einzulösen.



FR. LAURENT

IM PARK BAD-MONDORF